

Trofki und Sinowjew ausgeschlossen.

Die Maßnahmen gegen die russische Opposition.

Ein Beschluß der Zentralkontrollkommission und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gibt bekannt, daß Kamenev, Natowksi, Smilga, Tschodostjow und Andreev aus dem Zentralkomitee und Muratow, Balakow, Schlowjowski, Petrow, Solomjew, Ljubin aus der Zentralkontrollkommission ausgeschlossen werden. Ferner werden die Benannten von leitenden Posten in der Partei und in den Sowjetorganen entfernt und gleichzeitig ebenso wie Radet gewarnt, daß die Frage der Vereinbarkeit ihrer fraktionellen Tätigkeit mit ihrem weiteren Verbleben in den Reihen der Partei dem 15. Parteitag nach Prüfung unterbreitet werden wird. Trofki und Sinowjew werden vom Beschluß gemäß aus der Partei ausgeschlossen als Hauptführer der gesamten parteifreindlichen Tätigkeit, die offensichtlich in sowjetfeindliche Tätigkeit übergehe und die Diktatur des Proletariats untergrabe.

Der Beschluß führt eine Reihe von Tatsachen über die parteifreundliche Tätigkeit der Opposition an und erinnert u. a. daran, daß am zehnten Jahrestag der Oktoberrevolution die Oppositionsführer, anstatt auf die gemeinsame Tribüne am Leninmausoleum zu kommen, um die Demonstranten zu begrüßen, versuchten, Straßendemonstrationen gegen die Partei zu organisieren.

Trofki und Sinowjew ist noch Gelegenheit gegeben, auf dem am 1. Dezember stattfindenden Parteitag in Moskau gegen den Ausschluß aus der Partei zu appellieren. Auch die aus dem Zentralkomitee und aus der Zentralkontrollkommission ausgeschlossenen Mitglieder der Opposition, wie Kamenev, Natowksi und die anderen, die noch Mitglieder der Partei sind und daher die Verschüttung haben, am Kongress teilzunehmen, werden diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um die Sache der Opposition zu vertreten.

Manolescu freigesprochen.

Das Ende des Bukarester Prozesses.

Im Prozeß Manolescu wurde um Mitternacht das Urteil geprägt. Es lautete mit drei gegen zwei Stimmen des Gerichtshofes auf Freispruch des Angeklagten, des früheren Staatssekretärs Manolescu, der mit Briefen des früheren Kronprinzen an politische Persönlichkeiten nach Rumänien kam, dort verhaftet und des Landesverrats angeklagt wurde.

Am letzten Tage der Verhandlung wurde eine Erklärung des Juristen Stirbei, Ministerpräsident von Rumänien, verlesen, in der der Fürst energisch bestreitet, daß man Manolescu den Londoner Gesandtenposten angeboten habe, wenn er bereit sei, auf jede Unternehmung zugunsten Carols zu verzichten. Der Führer der Bauernpartei, Alhalache, erinnerte daran, daß seine dringender Wünschungen beim Kronrat zugunsten Carols an dem unbedeutsamen Willen des Königs Ferdinand gescheitert seien.

General Averescu versicherte, Manolescu sei nicht schuldig, denn der Alt vom 4. Januar sei auch von den politischen Parteien zum Gegenstand der Erörterungen gemacht worden, er könne demnach auch von Manolescu erörtert werden. Professor Torga sagte, der Prozeß Manolescu sei nur ein Prozeß der Regierung Rumäniens als Kläger gegen die drei oppositionellen Parteien als Angeklagte. Prinz Carol sei nur ein Opfer eines schweren Fehlers. Die Regierung habe aber in dieser ganzen Angelegenheit ein Gesetz. Die Hoffnung der heutigen Generation sei Prinz Carol und es sei keine Sünde, mit ihm zu sprechen und seine Rücksicht in die rumänische Heimat zu wünschen.

Gegen 23 Uhr zog sich das Gericht zurück und verhandelte um Mitternacht den Freispruch mit drei gegen zwei Stimmen.

Der Sensenmann

Novelle von W. Rudolf Leonhardi, Wilsdruff.

(1. Fortsetzung.)

Und die Töne klangen weiter, als der Künstler den Glöckensuhl schon längst verlassen hatte. Sie verbanden sich zu einem feinen, melodischen Summen, das bald heller, bald dumpfer, sich im Abendwind wiegte. Dazwischen hinein ein schwelzendes, zitterndes Wimmern, unzusammenhängende Laute, als stimmte ein Rhythmus seine Fiedel. Drob, vom Glöckensuhl kam es. Dort saß der Herrscher dieses unmärrten Reiches auf dem Sessel, seine Sense hatte er an die Mauer des Fensterbogens gelehnt und hielt statt dessen mit der Linken eine Fiedel, deren Rand er unter das Auge gestemmt hatte, während die Rechte den Bogen leise und behutsam über die Saiten streichen ließ.

Unten auf den Gräbern paarten sich die Schatten. Männlein und Weiblein fanden sich und richteten sich zum Tanz. Alle waren sie herausgekommen aus ihrem engen, hölzernen Kerker, um nach des Sensenmanns Fiedel zu tanzen. Jeder sah, wie es im Leben gelanzt haben mochte. Freudig und lustig die einen, still und versonnen die andern. Der Tod aber saß oben im Glöckensuhl, siebte ohne Unterlaß und sah mit seinen hohlen Augen auf sie alle herab. Und fand, daß sein Unterschied sei, ob er nun hier saße und die Verschiedenen, die Schatten tanzen ließe, oder ob er des Sonntags sich am Abend auf die Galeriebrüstung des Gasthauses setze, und den tanzenden, noch lebenden Menschen zuschaué. Denn das tat er öfters. Und lachte dann über die Törichten, die sorglos tanzten, ohne daran zu denken, daß sie alle, alle in seiner Gewalt waren. Oder er ärgerte sich über blühende, rotwangige Mädchen und Burschen, und dies dann eine Wolke giftigen Samens in die Lust. Und die ihn eingearbeitet hatten, lachten sich vor Lust und Freude am Tanzen nicht mehr lassen, sie tanzten und tanzten, zu jedem Bogenstück der Musik, tanzten in wilder Raserei ohne Ruhe und Besonnenheit, tanzten und tanzten, daß ihre Wangen blass und bleich, und ihre Brust somal wurde und leuchtete, tanzten, ohne zu merken, wie oben, an des Schnitters Uhr der Sand rascher und rascher durch das Gläsröhrchen rann, tanzten und tanzten, bis man sie hinausstrug unter die Erythren — um nun der einen Fiedel zu gehorchen, die vom Glöckensuhl wimmernd herabklang.

Da tanzten sie nun zusammen mit den anderen, die einst mit ihnen durchs Erdenseben — nicht nur im engen

Geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit.

340 000 Unterstützungsempfänger.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 15. bis zum 31. Oktober d. J. — zum erstenmal seit Februar d. J. — sowohl in der Arbeitslosenversicherung als auch in der Krisenunterstützung wieder in geringem Umfang gestiegen, und zwar in der Arbeitslosenversicherung um rund 10 000 = 3,1 Prozent und in der Krisenunterstützung um rund 3000 = 2,7 Prozent. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat also um rund 13 000 = 2,9 Prozent zugenommen.

Die Steigerung ist in der Hauptsache auf die Erholung von Arbeitskräften aus landwirtschaftlichen, baugewerblichen und anderen Betrieben zurückzuführen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 31. Oktober d. J. rund 340 000 gegenüber 330 000 am 15. Oktober und 355 000 am 1. Oktober d. J.

Kleine Nachrichten

Thüringens Defizit.

Weimar. Im Thüringischen Landtag teilte Finanzminister Tölle mit, daß das Staatsdefizit für 1927, das im Voranschlag etwas über elf Millionen Mark betrug, nach den Staatsberatungen im Ausschluß bereits auf 17,2 Millionen Mark gestiegen ist.

Festnahme zweier Geldschränkknacker.

Königsberg. Die Kriminalpolizei verhaftete zwei Einbrecher, die die hiesige Geschäftswelt besonders durch Geldschränkelnbrüche beunruhigt hatten. Der eine ist der pensionierte Regierungsschreiber Karl Schäfer, der nachts mit Helferschaltern Einbrüche verübt, von denen seine Familie nichts wußte. Der zweite Verhaftete ist der bereits wegen Einbrüchen und Diebstählen vorbestrafte Handlungsbuchhändler Gouarda Stumpwald. Nachgewiesen sind den Verhafteten bisher fünf Einbrüche.

Berurteilung eines früheren Sparassenvorschers.

Danzig. Der frühere Sparassenvorsteher Heulerberg wurde vom Erweiterten Strafgericht wegen Beitrages und passiver Beschleierung, durch die die Sparasse Danzig um 400 000 Gulden geschädigt wurde, zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Schiffungslud bei Algier.

Paris. In der Nähe von Algier ist ein Küstendampfer bei einem Sturm gesunken. Man glaubt, daß die sechzehn Mann starke Besatzung ertrunken ist.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. November 1927.

Werkblatt für den 18. November.

Sonnenaufgang 7^h Mondaufgang 0^h
Sonnenuntergang 16^h Monduntergang 14^h

1827 Wilhelm Hauff gest.

Schützt die Wohnräume vor Winterfälte!

Der Quartiermächer des Winters, der nebelnechte Herbststurm, hat sich angemeldet. Sein Klappern mit den Herbstläden mahnt uns, mit den Vorbereitungen zum Empfang des eisigen Gefellten nicht zu läumen. Mit alten Decken, Tüchern und Läufen sind Türt- und Fensterspalten zu verstopfen, damit wir den eindringlichen Vorboten seiner winterlichen Majestät den unerwünschten Eintritt in unser Heim verwehren. Wer selbst an den Mängeln einer der harschen Winden ausgesetzte Wohnung leidet, kennt am besten die Mittel, sich davor zu schützen. Dick Pappdeckel an die Fenster gelehnt, verhindern am besten das Eindringen der Winterfälte, de gleichen Papierstreifen mit den Nieten der Balkontüren verklebt werden. Sehr zweckmäßig ist es auch, zwischen die Doppelfenster schmale, mit trockenem Sand gefüllte Säcke zu legen, die vorzüglich die Zugluft abhalten. Sehr zu empfehlen

Saale, nein überall, wo Herzen schlagen, Lungen atmen und Hände sich rütteln — dahintanzten. Freudig und lustig die einen, still und versonnen die andern. Hier nach den Gedanken des Schnitters, dort nach den zwingenden Rhythmen des Schicksals.

Ober waren die zwei, die dort mit inniger Hingabe sanft auf dem Hügel eines Doppelgrabes sich wiegten, nicht die gleichen, die vereint im Leben Atem in Atem im Schatten schwundender Blütenbäume geruhet hatten. Oder waren sie nicht alle, alle da, die Lustigen und die Verfonnen? Das blonde, kleine Mädel, das Woche für Woche im dumpfen Fabriksaal den Sonntag exträumt, der kräftige, schwer arbeitende Mann, der einmal in sieben Tagen die blaue Bluse mit einem weißen, sauberem Hemd vertröstet — sie beide zusammen in einem schiefenden, fast geschäftsmäßig eintrüben und kraftlosen Tanz, den beide als etwas Selbstverständliches hinnahmen, als ein — ach so bequemes Vergnügen, auf das sie sich in schäßlicher lusthafter Arbeit ein festes Anrecht erworben zu haben glaubten. Die seingesauten, zierlichen jungen Damen und die fröhlichen, jungen Herren, Studenten und Kaufherrn, die vom Ernst des Lebens nichts gemerkt, die es als eine einzige, töricht verblauderte Tanzstunde empfunden — im torreiten Wiegen, das so seltsam an weiße Handschuhe und den Frackanzug erinnert. Als Väterchen und Mütterchen, die einen altmodischen Hopfer riskieren. Männer, die allein tanzen, und Frauen und Mädchen, die felig ihr Einziges, ihren zarten Tanzgenossen in den Armen schwangen. Und drüber neben der Mauer der Neigen der Kinder, dunkle und blonde, zarte, blasses, wohlwollige Mädchen und Knaben, drollige, lugelnde Bildfänge und Bengels.

Sie tanzen alle, hier wie dort, die Lustigen und die Verfonnenen, nach der Fiedel des Schicksals oder des Schnitters. Tanzen und tanzen — ohne es zu wissen, daß sie einer Fiedel gehorchen. —

Still und unbemerkt hatte sich der Mond über die Dächer geschlichen. Jetzt stand er hoch oben und übergoß den einsamen Friedhof mitamt seinen Kreuzen und Säulen, den Trauerweiden und Erythren mit einem silberweißen Licht. Der Kirchturm vertrat ihm den Weg und unterbrach mit einem großen, schwarzen, drohenden Schatten die gleiche Flut.

Am Grabe ihres Mannes saß noch immer Mutter Anna. Ihr Kopf hing vornübergebeugt und ihre Augen waren geschlossen. Aber sie schlief nicht. Ihre Gedanken weisen bei dem toten Gatten und dann wieder bei Gustav, der des Verstorbenen Namen trug. Diese Gedanken waren

ist es auch, eine dichotomisierte These über die Kennerwelt zu legen, an welcher man vorzugsweise zu führen pflegt. Eine unter den Typen gelegte Strohdecke hält die Fußfälle am besten ab. Ferner sollten wir streng darauf achten, daß die Fragen der Öffnungen ausgedehnt sind. Wer sich in dieser Weise auf den Winter vorbereitet und außerdem mit Holz und Kohlen reichlich eingedeckt ist kann getrost mit warmem Herzen und warmer Behausung dem Kommen des unvermeidlichen Graubarts entgegensehen.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen etwas günstiger. Die lebhafte Bewegung auf dem Arbeitsmarkt hält an. Wenn sich der Bestand der Arbeitsuchenden weiter etwas vermehrt hat, ist die Lage gegenüber der Vorwoche doch etwas günstiger. In der Landwirtschaft besteht Bedarf an Knechten und weiblichem Personal. Auch im Steinkohlenbergbau herrscht Nachfrage, ebenso in der Glassindustrie, den Töpfereien, den keramischen Gewerbe, in den Steinbrüchen, der Metall- und Textilindustrie und ferner im Sattlergewerbe. In vielen anderen Betrieben besteht Gelegenheit zu Ausfällen oder aber die Lage bietet keinen Grund zur Beunruhigung.

Den 3. Heimatvororttag hielt am Dienstag abend Herr Prof. Dr. Paul Wagner-Dresden: „Stätten der Arbeit“. An Hand prächtiger Schildbilder behandelt der Vorragende den Bergbau auf Erz und Kohle, das Hüttenwesen und die Gründungen der Schwerindustrie, und führt an häufige Arbeitsstätten, die er selbst kennen gelernt hatte. Die Reise ging zunächst ins Freiberger Bergbaurevier, wo nach einer Besichtigung der oberböhmisches Schachtanlagen mit einem „Blüd auf“ in die Tiefe gesunken wurde, wo der Bergmann seine schwere Arbeit verrichtete. Die Märscheider waren Dienst taten und der Röhrberger Erzoll die Bergarbeiter entsloß. Wohl wurde hier vor Jahren schon die letzte Schicht verfahren, aber die Hoffnung besteht, daß in Kleinbohnsberg in Böhmen die Männer vom „Zeder“ wieder in die Tiefe steigen. Ein Abstecher nach Zinnwald zeigte Bilder vom dortigen Bergbau und leitete über zur Gewinnung der Edelmetalle in Muldenhütten. Die großen Gefahren des Steinkohlenabbaues im Zwicker Revier kamen in trefflichen Bildern zur Darstellung, ihnen folgten solche aus dem Mitteldeutschen Braunkohlengebiete. Am dritten Teile wurde ein interessanter Einblick in das Loughammerwerk bei Riesa mit seiner Eisenhütte, Gusstahlbereitung, Schmiederei und Blechfabrikation gegeben. Überall war Herr Prof. Dr. Wagner ein sachkundiger Führer, der seine fesselnden Ausführungen stets mit der Feststellung, daß viele unserer Volksgenossen noch nicht in der richtigen Einstellung zur Arbeit stünden. Bei etwas mehr Liebe für die eigene Arbeit und etwas mehr Achtung vor der Arbeit unserer anderen Volksgenossen liege die Lösung des ganzen Arbeitsproblems. Keine Arbeit sei so gering, daß sich ihr nicht doch ein wenig Liebe abgewinnen ließe, und keine Arbeit so dekadent, daß sie nicht die Achtung anderer wert sei. Wenn der Heimatfuchs sich zum Ziele gestellt habe, durch seine Vorträge die Liebe für unsere schöne Heimat zu wecken, dann habe er sich von diesem Wege durch den heutigen Vortrag nicht so weit entfernt, denn er verfolge die Aufgabe, die Liebe zu unserem Volke an seinen Arbeitsstätten zu wecken. Reicher Beifall folgte den Ausführungen.

Die Aufführung der Sportler-Tragödie „Olof“ gestern abend im „Koren“ diene der so bitter notwendigen Aufklärung über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten, die an der Volksgesundheit und am Volkswohl in geradezu unheimlicher Weise zieben. Wenn man hört, daß allein in Berlin in einem Jahre 62 000 Geschlechtskrankheiten neu zu den bereits Kranken kamen, dann kann man ermessen, welche Unsummen für deren Heilung ausgegeben werden müssen. Deshalb muß die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit allen Mitteln betrieben werden, zumal sie auch in der Provinz keine Seltenheit mehr sind. Die vornehmste Aufgabe liegt in der Ausführung, denn vordeutzen ist immer besser wie heilen. Und die Art, wie es in der Sportler-Tragödie getan wird, kann man nur begrüßen. Daß dramatischem Aufbau waren der Verfasser Ernst Koslowski vor den Geschlechtskrankheiten. Und er hat es verstanden, durch ge-

wohl verschiedener Art, doch überboten sie einander im Quälen, Martieren und Peinigen.

Zuerst die Selbstvorwürfe, bittiere, nagende Anklagen, die sie gegen sich erhob, wiewohl sie doch so unschuldig war und nur das Gute, ach, das Allerbeste, gewollt und ersehnt hatte. Aber waren ihre Augen nicht geschlossen gewesen, daß sie die Veränderung nicht bemerkte hätte, die mit Gustav vorgegangen war? War's nicht ihre Schuld, die ihn doch erzogen, daß er nun verdorben war? Denn das wußte auch sie, daß man auf der Welt nur den guten Willen anerkennt, der erfolgreich wirkt.

Dann kam ein schwacher Hoffnungsschimmer: Vielleicht war's doch noch nicht zu spät, vielleicht war doch noch zu retten und zu helfen. Wenn das möglich wäre! Aber wie sollte sie es ausführen, die Schwache, die nicht einmal das Entstehen hatte verbüten können?

Das Bewußtsein ihres ehemaligen Mittersolzes hatte sie um ihr Selbstvertrauen gebracht.

Sie dachte zurück. Ihr Mann war auch einst auf unebenen Wegen gewandelt. Auch er hatte sich als junger Mensch seinen Vergnügungen wahllos hingegeben. Da war sie zu ihm gekommen, und da er sie herzlich lieb gewann, war es ihr ein leichtes, ihn zu zähmen und zu lehren, ihn die Freuden eines stillen, behaglichen Heims zu lehren, in dem er sich wohlfühlte und dem er nach des Tages Arbeit ohne Umwege zueilte.

Damals hatte sie das Wunder vollbracht — würde ihr's noch einmal gelingen? Ihr, der alten Mutter, die dem Sohne nichts zu geben hatte, als ein freundliches Wort, deren liebendes Herz er nicht schlagen hört, weil anderer ihm im Sinne stand. Und wie lange, dann würde er ganz die Liebe der armen Mutter entbehren können und vergessen. Und dann kam ja schon der Tod, sie zu sich zu holen, dann war alles aus. Ihr ganzes, großes, in treuer Mutterliebe gegebenes Opfer vergebens!

Ausschluchzend saß sie in sich zusammen. O, wenn jetzt der Schnitter zu ihr käme, wenn er fragen würde, ob sie heute schon mit ihm gehen wolle — wär's dann nicht das Beste, „Ja“ zu sagen, da ja doch alles Leben fürder uns kostet? — Wenn er käme . . . ?

Eine Hand legte sich weich auf ihre Schulter. Von willigen Schaffern gepflegt schrie Anna auf.

„Nein, nein! Noch einmal . . . las mich's . . . ver-

suchen . . . mit ihm reden . . . was willst Du schon heut'?"

„Wir habt schlecht geträumt, Mutterchen. Ich tu' Euch nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

schiedes Aneinanderreihen heiterer und einiger Bilder den Besucher die Leidensgeschichte eines Sportlers vor Augen zu führen, der nach einem sportlichen Sieg sich bei einer Kellnerin mit alkoholüberschäumtem Gewissen vergnügt und ansteckt, wobei das Gedot eines Armes auf Grund der Diagnose eines Kurzfrüchters bestätigt, die Frau amstellt und selbst an Paralyse zugrundegehet. Über die Darstellung an sich ist wenig zu sagen, sie war erst möglich. Die Darsteller, die alle ersten Berliner Bühnen angeworben, brachten die Bilder zu einer niederschönen und erstaunlichen Wirkung. Der Besuch war erfreulicherweise sehr stark, was natürlich auch auf den freien Eintritt zurückzuführen ist. Die Kosten waren im Interesse der Volksgründung das Wohlbehutsamt und die Kronenthaler Wilsdruff-Stadt und Wilsdruff-Land übernommen. Hoffentlich haben sie auch einen Gewinn davon, da sie vor allem der Jugend Gelegenheit gaben, sich einen Eindruck in die Gefahren der Geschlechtskrankheiten zu verschaffen.

50 Jahre treue Lebenskameraden sind sich nun Herr Meister Theodor Lindner und seine Gattin. In die stillen Höhen des Berges, wo beide nun seit vielen Jahren schon leben, wird der morgige Tag eine Abreisezeit bringen. An diesem 18. November feiern sie die goldene Hochzeit. Beide sind geistig und körperlich noch hervorragend tüchtig und des freien sich neben den anderen Anteilnehmern besonders ihre Kinder und sonstigen Anwesenden. Ja, Meister Lindner greift als gebürgter Vertreter seines Handwerks noch heute zu Pinsel und Farbe, wenn es gilt, Veranlassungen der „Liedertafel“ etc. durch lärmlose Coalitionsformationen den passenden Rahmen zu geben. Das Jubelpaar wird an seinem Ehrentage genug der Beweise großer Wertes gewinnen, die schließlich alle auszählen werden in dem Wunsche, daß ein fröhlicher, freudlicher, junger Lebensabend ihm bestehen möge. Dazu auch unsern Glückwünschen!

Hagelversicherung. Das Katastrophenjahr 1927 hat auch die im bisherigen Bezirk stark vertretene Norddeutsche Hagelversicherung sehr betroffen, weshalb sie sich genötigt sieht, 350 Prozent der Vorprämie als Nachschuß zu erheben, eine Frist, die dadurch besonders hoch geworden ist, doch man in den vergangenen fünfzig Jahren die Vorprämie erhöhte. Erklärtlicherweise ist durch die hohe Nachforderung eine Mithilfsummierung in den Kreisen der Versicherten entstanden, weshalb der Land- und Mehlkorn diese Angelegenheit am Sonnabend auf die Tagesordnung einer Versammlung gestellt hatte. An Stelle des Direktors Einbeck von der genannten Gesellschaft, der in letzter Stunde abgesetzt worden war, nahm der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Schreiber, die gewünschten Ausführungen, der als langjähriges Aufsichtsratsmitglied und seit kurzem als Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft über die in Betracht kommenden Verhältnisse völlig unterrichtet ist. Er verwies u. a. darauf, daß die seit 1880 bestehende Hagelversicherungsgeellschaft das größte Unternehmen seiner Art ist und daß das Prinzip der Versicherung auf Gegenleistung, das sich in diesen Jahren für die Versicherten so unangenehm auswirkt, im allgemeinen sich als das richtig erwiesen hat. Die „Norddeutsche“ versichert auch zu kleinen Prämien, aber es wird von dieser Möglichkeit wenig Gebrauch gemacht, und selbst diese verhältnismäßig wenigen Fälle haben der Münchener Rückversicherung 4,5 Millionen Mark gegeben, weshalb bie das Rückversicherungsverhältnis aufgeklappt hat. Unwesentlich werden auch die Allgemeinschäden gezwungen sein, ihre Prämien erheblich zu erhöhen, wenn sie ihre Existenz nicht gefährden wollen. Die Norddeutsche Hagelversicherungsgeellschaft hat die Schadensregulierungen trotz der enormen Ansprüche prompt erlebt, dazu allerdings nach Verbrauch ihrer eigenen Reserve ein erhebliches Vorratslager beibehalten, das nun zurückgebaut werden muß. Eine Übersicht über die in den letzten 21 Jahren erhobenen Randschäden, das ungünstigste Jahr 1927 eingeschlossen, aber ohne Berücksichtigung des Insassionsjahrs 1923, ergibt einen durchschnittlichen Nachschuß von 93 Prozent. Ungünstige Jahre waren 1908 (mit 200 Prozent), 1907, 1910 mit 160 Prozent, 1906 und 1924 mit 150 Prozent, während 1915 und 1918 überhaupt kein Nachschuß, 1909 und 1911 nur ein solcher in der geringen Höhe von 20 bzw. 25 Prozent erforderlich war. Die Deduktion des Nachschusses wird durch Rentenzahlungen nach Möglichkeit erleichtert werden. Insolge einer Veränderung nahm Kgl. Schreiber auch Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Mitglieder des Aufsichtsrats seinerlei Lantanteile besitzen, sondern nur die Ressorten und entsprechende Kapazitäten dergleichen und daß die Gesellschaft auch im übrigen durchaus parat wirtschaftet. Ein Vertrauensvotum aus der Mitte der Versammlung bezogt, daß Verbindlichkeiten keinen Boden finden. Verbindlichkeiten soll aber können es werden, wenn die oben Verbrieften Prämien für die Landwirtschaft etwa Anlaß würden, sich nicht in dem bisherigen Umfang gegen die Hagelgefechte zu versichern. Denn nach Ansicht des Meteorologen müssen wir damit rechnen, daß die gegenwärtige Periode der Elementar-Katastrophen, die beträchtlich auf die gestiegerte Sonnenaktivität zurückzuführt wird, ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat und daß auch im nächsten Jahre die Naturkatastrophen wieder einen großen Umsatz annehmen werden.

Herbst - Bezirksversammlung des Militärvereins - Bundesbezirk Meißen. Am vergangenen Sonntag fand im „Kaisergarten“ zu Meißen die diesjährige Herbst-Bezirksversammlung des Militärvereins-Bundes-Bezirk Meißen statt. Vom Vorsitzenden desselben, Kamerad Stubenrauch Wolf, wurde dieselbe nachmittags um 13 Uhr eröffnet mit einer Begrüßung der erschienenen Kameraden und Ehrengäste. Den besonderen gedachte er noch des 25-jähr. Jubiläums vom Bezirks-Hochzeitsfest. Kamerad Ehrenvorsteher Oberleutnant Klemisch Wilsdruff, welches der Jubilar vor wenigen Tagen begeben konnte. Darauf erfolgte die Verpflichtung zweier neuer Vorsteher, der Kameraden Grätschbach - Herzogswalde und Hantke-Kötzsch. Infolge ihrer Jahrestreibungen verdienten in verschiedenen Bereinsamtern und somit um die Militärvereinsache wurden die Kameraden Rüdiger - Burkhardswalde, Quittel - Weinböhla und Kaiser - Großdobritz einstimmig zu Ehrenmitgliedern des Militärvereins-Bundes-Bezirk Meißen ernannt. Der vom Bezirkstrossenwart, Kamerad Köhler - Meißen, vorgetragene Haushaltssatz für 1928 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 1280 Reichsmark. Der Haushaltsplanvoranschlag wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Über die Sammeltatbestände berichtete Kamerad Stello. Bezirksvorsteher Klemisch und aus seiner Freude Ausdruck, daß sich alle 43 Vereine des Bezirks daran beteiligt hatten. Die städtische Summe von 816,74 Reichsmark kommt als Einnahme gedrückt werden und dem Ausbau für die Errichtung des deutschen National-Denkmales bei Tannenberg in Ostsachsen überlandt werden. Über die Sammeltatbestände der Hochwassergeschädigten im Osterzgebirge teilte der Rathenow mit, daß bisher im Bezirk 1538 Reichsmark gesammelt worden sind. — Nach einer kurzen Pause hielt Kamerad Major Exner - Dresden einen Vortrag über die Jugendgruppen im Sächsischen Militärvereins-Bund. Verschiedene interne Versammlungen beendeten den geschäftlichen Teil der Versammlung.

Kosselsdorf. Der hierige Homöopathische Verein hatte für gestern Abend zu einem Lichtvortrag in den Oberen Gasthof eingeladen. Mitglieder und Gäste ließen zahlreich der Einladung folge. Vorsitzender Gölicher hielt alle im

Versteinerung und Arbeitsvermittlung". Außerdem wird Herr Wittig - Seelschuh Auskunft über Einführung des wohlwollenen Lichtarifes geben. (Vgl. Inz.)

Tagung der Sächsischen Landwirtschaftskammer. Die Landwirtschaftskammer hielt vorgestern ihre 3. Gesammttagung im Landtagsgesäß ab. Nach den Begrüßungsworten verbreitete sich Altertumsbesitzer Vogelsang, der Vorsitzende der Kammer, über die Lage der Landwirtschaft und wies auf die ersten Schritte der Landwirtschaftskammer hin. Deren Absicht seien das Dekret von Verfaßtes und die Novespläne; eine Revision des Novespläne sei unbedingt erforderlich. Die Landwirtschaft müsse ohne eine Gegenleistung des Staates unter der Last einer weiteren Besteuerung zusammenbrechen. Aber nicht allein die Steuerlasten, sondern auch das System der Besteuerung seien Ursachen der Landwirtschaftskrisis. Die Reichsregierung habe ver-

namen des Vereins herzlich willkommen. Dann hielt Heilungsbüro Otto - Wilsdruff einen Vortrag über „Die Bedeutung der Pflanzenwelt für die Homöopathie“, der in sehr lehrreicher Weise zeigte, wie notwendig doch manche Pflanze ist, die vielfach als Unkraut betrachtet wird. Anschließend unternahm man eine herliche Fahrt in die Alpen, freilich nur auf der Eisenbahn. Aber Herr Senator Hüniken als Führer verstand es doch, bei allen die Würde vorzutäuschen. Beide Vorträge wurden sehr begeistert empfunden, den den Vorsitzende noch in besondere Worte des Dankes kleidete. Anfang nächsten Jahres soll ein Vortrag über Pilzstunde gehalten werden.

Militär. (Wohltätigkeitsfeste der Gemeinde.) Hier haben sich die sozialen Vereine das Ziel gesetzt, durch Veranstaltungen Gelder aufzubringen, um der Gemeinde zu ermöglichen, daß sie eine Strombeleuchtung (fahrt) Männergesangsverein und Turnverein veranstalteten am 3. Dezember einen Familienabend, um Mittel für den gebrochenen Fried zu gewinnen. Die anderen Vereine wollen in Abständen folgen. Das Beispiel beweist, wie notwendig die Gemeinden geworden sind, daß sie öffentliche Wohltätigkeiten in Anspruch nehmen müssen, um einen „erleuchtenden“ Horizont zu schaffen.

Militär. Der Wohlfahrtsfestsaal, der im Mai d. J. begonnen und von den Firmen Reisch in Roßlau und Herrsch in Meuselwitz ausgeführt wurde, ist nunmehr zur Zufriedenheit aller Beteiligten fertig gestellt, nachdem eine Gemeinschaft mit dem Namen „Tränt- und Trinkwasser-Gemeinschaft Wilsdruff-Roßlau, Eich-Militär“ gegründet worden war und die erforderlichen Vorarbeiten geleistet hatte.

Bereinskakalender.

Motorscheer-Vereinigung Wilsdruff und Umgegend. Donnerstag 8 Uhr im „Amtshof“ Versammlung.

Vedderfest. Donnerstag Singstunde.

Ortsverein Wilsdruff im B. d. D. B. Sonnabend 8 Uhr im „Löwen“.

Gewerbeverein. 22. November abends 18 Uhr im „Löwen“ Herbstvergnügen.

Wetterbericht

Flachland: Schwache Luftbewegung aus östlichen, später südlichen Richtungen. Nachts leichter Frost, tagsüber Temperaturen etwas über Null. Bewölkung vermindert, unbedeutende Niederschläge.

Gebirge: Vorwiegend starker Frost, östlich unbedeutender Schneefall. Bewölkung zeitweise etwas verminder, Winde aus südlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Meißen. (Schulwissenschaftliche Versammlung der Landwirtschaftlichen Schule.) Auf Anregung des Wirtschaftsministeriums beschloß am Sonnabend der Haushaltssatzschluß mit seinem Vorsitzenden und anderen Landtagsabgeordneten die dreijährige Landwirtschaftliche Schule und die für Mädchen in Meißen. Direktor Oberlandwirtschaftsrat Dr. Höfer löste durch einen Vortrag in das Wesen einer dreijährigen landwirtschaftlichen Schule ein, dabei betonend, daß die Wissenschaft und die Praxis der Landwirtschaft beratige Fortschritte gemacht habe, daß zwei Semester heute nicht mehr ausreichend sind, den Lernstoff zu bewältigen. In dieser Erkenntnis schickte Eltern selbst aus entfernten Landkreisen, die nur zweijährige Schulen haben, ihre Söhne in die Schule nach Meißen. Zurzeit wird die Schule von 112 Schülern, davon 32 aus anderen Amtshauptmannschaften und aus Dresden besucht. Auch über die landwirtschaftliche Schule für Mädchen wurde das Wichtigste vorgetragen, insbesondere, was die Ostern 1928 für alle landwirtschaftlichen Schulen beginnende Übergangszeit zu einem höheren Eintrittsalter betrifft. In dieser Hinsicht hat das Wirtschaftsministerium noch einmal der Meißen Mädchenschule zugestanden, daß sie einen Teil der 1928er Ostertage legitimale gleich nach dem Verlassen der Volksschule aufnimmt, wenn sie sich verpflichten, die Schule ohne Unterbrechung 1½ Jahre zu besuchen. Der andere Teil tritt dann erst nach dem Verlassen der Volksschule ein, braucht sich aber auf der Meißen Schule nur ein Jahr wie bisher aufzuhalten. Von Direktor Höfer und Landwirtschaftsassessor Dr. Hindesius wurden dann verschiedene Klassen vorgeführt und später ein Rundgang durch die Schule angezeigt, wobei nach die im Entstehen begriffene Lehrmaterialien besichtigt wurde.

Meißen. Ein neuer Schwerei Zusammensetzung zwischen Motorradfahrer und Kraftwagen hat sich hier an der Ecke Schieferstraße und Meißnerstraße ereignet. Der Zusammensetzung war stark, daß der Motorradfahrer F. aus Diesbar über das Auto hinweg auf die Straße geschleudert wurde und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Auto- und Motorradverkehr haben hier innerhalb ganz kurzer Zeit drei Todesopfer und neuen Schwerverletzte liegen noch in den Krankenhäusern. Die Polizei geht infolgedessen in verstärkter Weise gegen Verstöße der Verkehrsordnung vor. Analoglich einer Kontrolle in den letzten Tagen wurde festgestellt, daß von 86 gestoppten Autos nicht weniger als 75 die zulässige Höchstgeschwindigkeit erheblich überschritten hatten.

Dippoldiswalde. (Musik zu einem Kindes.) Am Sonnabend nachmittag wurde ein neu geborenes Kind weiblichen Geschlechts, in alte Kleidungsstücke eingehüllt, in Verbrech durch das offene Fenster in die Wohnung eines Gutsarbeiters auf dem Tisch gelegt. Die Mutter des Kindes ist unbekannt.

Dresden. (Zusammensetzung zwischen Kleinbahn und Auto.) Das alte Lied! — muß man sagen, wenn man hört, daß am Dienstag nachmittag auf der durch Moritzburg führenden Staatsstraße sich ein schwerer Zusammensetzung eines Autos mit der die Staatsstraße kreuzenden Kleinbahn ereignete. Während der Wagen dabei zerstört wurde, kam der Fahrer merkwürdigweise mit leichteren Verletzungen davon. Der Übergang ist bekanntlich nicht breit und infolge des rostigen Wetters war die Landstraße deutlich schlüpfrig, doch der Fahrer, als er den Zug erhielt, seinen Wagen nicht mehr zum Stehen bringen konnte.

Dresden. (Aufzubruchsstall) In der Nacht zum 13. November wurde auf dem Hohenholzplatz der Steuermann eines hier vor Auer liegenden Schiffes von zwei Unbekannten niedergeschlagen und seiner Gelbwäsche mit Inhalt entzweit. Einer der Täter verlor vorher in der Wachstreichstraße mit anderen Personen Händel anzufangen und ist dabei auch lästig vorgegangen.

Dresden. (Berufung nach Japan.) Von der Kaiser-Japanischen Regierung wurde der bekannte Phototechniker Friedrichs Dr. M. Leo in Dresden an die Universität Kyoto berufen, um an denselben ein Hochschul Institut für Photochemie zu errichten.

Heidenau. (Das Opfer einer alten Ansicht.) Am Montag früh sprang auf Bahnhof Heidenau ein junger Mann

Wilsdruffer Tageblatt



Wilsdruffer Tageblatt Sgegründet 1841

Damit im Bezug für den Monat Dez. keine Unterbrechung eintritt, bitten wir unsere Postlieferer, das Abonnement auf das „Wilsdruffer Tageblatt“

bis 25. November

beim Briefträger zu erneuern. Nach dem 25. d. M. verlangt die Post eine Verlängerungsgebühr von 20 Pf. (bei Nachlieferungen 30 Pf.).

vorzeitig aus dem von Pirna an kommenden Zug. Er geriet unter die Räder und es wurde ihm ein Bein abgehoben und ein Arm schwer verletzt.

Zittau. (Strandgut des Krieges.) In der bekannten deutsch-böhmisichen Glasmacherstadt Zittau ist gestern der im Jahre 1914 in russische Kriegsgefangenschaft geratene Franz Ullrich nach 13jährigem Verschollensein unvermittelt zurückgekehrt. Der Mann, von dem während der ganzen langen Jahre jegliche Nachricht fehlte, war bereits als tot angegeben worden und sein Name stand auf dem Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges. Ullrich ist in Gesellschaft zweier Südmährer und mehrerer Töchter auf eigene Kosten aus Russland heimgekehrt.

Chemnitz. (Moritzprozeß Böhmen.) Vor dem Schwurgericht Chemnitz begann am Montag vormittag die Hauptverhandlung gegen den Eisenbahner Kurt Böhm und den Schlosser Erich Kirchner, von denen Böhm des Doppelmordes und Kirchner der Begünstigung beschuldigt werden. Im Eröffnungsschluß wird Böhm zur Last gelegt, am Ostermontabend dieses Jahres seine Großmutter und seine Tanten Emilie und Milda Fichtner vorzüglich getötet und die Tötung mit Überlegung ausgeführt zu haben. Kirchner wird beschuldigt, dem Möder nach der Tat fortgesetzt begünstigt zu haben, um sich Vermögensvorteile zu verschaffen. Der ganze Montag wurde mit der Vernehmung der beiden Angeklagten ausgefüllt, ohne daß dabei besonders interessante Momente zutage traten. Nach Mitteilung des Vorsitzenden dauerten die Verhandlungen etwa 14 Tage in Anspruch, nehmen, da nicht weniger als über 90 Zeugen geladen worden sind.

Klaßenbach. (Fünf Personen im Auto verunglückt.) Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen des Fabrikanten Hermann Fränzel in Crottendorf fuhr auf der Annaberger Straße in den Strudengraben. Alle fünf Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und zum Teil schwer verletzt. Sie wurden in das Krankenhaus nach Chemnitz gebracht.

Klingenthal. (Verurteilung im Trichonose-Prozeß.) Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil gegen den Tierarzt Strauß in Klingenthal, das auf 3 Monate Gefängnis lautet, Berufung eingelegt.

Thum. (Verkehrsunfall.) Am Sonntag nachmittag rasteten auf der Annaberger Straße infolge des Stotterens zwei Autos und trennten sich den Kinderwagen eines hiesigen Einwohners sowie dessen Verwandten. Der Kinderwagen wurde zusammengebrochen, das darin befindliche Kind blieb unverletzt. Die den Kinderwagen schiebende Frau und die Mutter des Kindes wurden durch Quetschungen leicht verletzt.

Pleuen. (Tödlicher Sturz aus einem Kraftwagen.) Ein Reichenbacher Kraftwagengehörselte wollte mit seiner Tochter und einer befreundeten Dame noch drei Jahren, kurz hinter der Göltzschalbrücke bei Molau stürzte die Frau des Kraftwagengehörseltes aus dem Auto und wurde so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Aufnahme im Reichenbacher Krankenhaus starb.

Pleuen. Unter den Rädern des Schnellzuges, Am Donnerstag nachmittag waren auf der Eisenbahnstraße Hof-Zeitz zwischen Dobera und Herleshausen mehrere Arbeiter mit Gleisbündeln beschäftigt. Um dem Personenzug von Reichenbach auszuweichen, traten drei Arbeiter in das Radengleis. Als der letzte Wagen des Personenzuges vorüber war und die Arbeiter zu ihrer Arbeit zurückkehren wollten, kam der D-Zug von

Plauen. Zwei Arbeiter gelang es rechtzeitig, das Gleis zu verlassen, während der 18jährige Arbeiter Otto Franke aus Plauen von den Rädern des D-Zuges erfaßt und überfahren wurde.

Leipzig. (Winter's Abschied.) Der durch seine zahlreichen Vortragstreffen und Aufwertungsproesse wegen der rohgeimpften Kaufscheinmarktheit bekannte Betriebsamtsrat Winter ist aus Leipzig abgereist, nachdem ihm seine Frau in Begleitung seines Buchhalters mit 12.000 Dollar durchbrannte. Diese Angaben macht Winter selbst der Polizei. Auch sein Sohn weiß bereits, reichlich mit Geldmitteln versehen, jenseits des großen Wassers. Winter befindet sich in Wod auf Höft, wo er bekanntlich ein Gut mit großem Rindviehbestand besitzt. Sein Aufenthaltsort ist den Behörden bekannt. In den letzten Tagen wurden zahlreiche Verhöre in den Winterischen Sälen durch die Staatsanwaltschaft vorgenommen. Winter reiste in den letzten Monaten nur noch im Flugzeug. Seine Verdienste sollen geradezu riesengroß gewesen sein. Winter zeigte das Verschwinden seiner Frau der Polizei an und erstattete Anzeige gegen seinen früheren „Kampfgenossen“ Clemming. Die Aushebung der Verfolgten geschah in Hannover, jedoch weiß Frau Winter wieder bei ihrem Gatten auf der Nordseeinsel.

Lauban. (Tödlicher Unfall im Steinbruch.) Am Montag nachmittag um 12 Uhr wurde der Arbeiter Ernst Wittig im Steinbruch zu Kergotz durch herabfallende Steinsmassen so schwer verletzt, daß er auf der Stelle verschied.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. November.

Börsenbericht. Tendenz: Raum verändert. Wie schon unzählige Male begann die Börse zunächst fest, doch hatte die berufsmäßige Spekulation kein Vertrauen zu höheren Kurzen und schritt daher zu Abgaben, die das Kurzniveau wieder drückten. So waren die letzten Kurze kaum höher als die der Vorbörsen. 3. G. Barren schlossen mit 257,50 Prozent — Am Goldmarkt erwiesen sich die Befürchtungen wegen des Differenzenzahlstages als grundlos. Die sehr erheblichen Differenzen sind glatt geleistet worden, ohne daß der Goldmarkt irgendwie davon tangiert wurde. Tagesschluß blieb vielmehr mit 4,50—6,50 Prozent und darüber außerordentlich flüssig. Die übrigen Säbe waren nicht verändert. Monatsgeschäft betrug 8,50 bis 9,50 Prozent.

Amtliche Heu- und Strohnotierungen (Erzeugerpreise) pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgekettetes Roggenstroh 1,00—1,40, desgl. Haferstroh 0,85 bis 1,00, desgleichen Gerstenstroh 0,85—1,00, desgl. Weizenstroh 0,85—1,25, Roggenlangstroh 1,35—1,65, bindfadengekettetes Roggenstroh 0,95 bis 1,25, desgl. Weizenstroh 0,80—1,00, drahtgekettetes Heu 30 Pf. über Notiz, Häufel 1,90—2,10, handelsübliches Heu 1,70—2,20, grünes Heu 2,60—3,00, Timothy 3,30—3,70, Kleeben lose 3,20 bis 3,70, Lucerne 3,40—3,80.

Berliner Produktenbörse vom 17. November 1927

Weizen 24,20—24,50; Roggen 24,20—24,60; Sommer- und Wintergerste 22,00—26,30; Hafer 20,20—21,20; Weizenmehl 31,25—33,50; Roggenmehl 32,50—34,25; Weizenkleie 14,50 bis 14,75; Roggenkleie 14,50—14,75.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. November

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Jhd in Goldmark für Lebendgew.
10	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchste Schlachtwertes 1. junge 2. ältere b) sonstige vollfleischige 1. junge 2. ältere c) fleischige ausl. Tiere	
7	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) fleischige d) gering genährt	
20	C. Rühe. a) jüngere vollfleischige höchste Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) fleischige d) gering genährt	
	D. Färzen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwertes b) sonstige fleischige	
	E. Feeffer. Mäßig genährtes Jungvieh	
556	H. Rälber. a) Doppelnder d. Wolf b) beide Maß- und Saugfälber c) mittler Maß- und Saugfälber d) geringe Rälber e) geringe Rälber	84—88 (188) 76—82 (182) 65—72 (125)
68	I. Schafe. a) alte Wollschafe und jüngere Wollschafmel 1. Weidennäß 2. Stallnahm b) mittl. Wollschafe, ältere Wollschafmel und jugendnahe Schafe c) fleischiges Schafvieh d) gering genährt Schafe und Lämmer	
406	IV. Schweine. a) Fleischschweine über 200 b) vollfleisch. Schweine von 240—300 c) vollfleisch. Schweine von 200—240 d) vollfleisch. Schweine von 160—200 e) fleischige Schweine von 120—160 f) fleischige Schweine unter 120 Pf. g) Sauen	65—70 (86) 65—67 (85) 62—64 (84) 58—60 (81)

Überstand: 26 Rinder, davon 4 Ochsen, 6 Bullen, 12 Rüde, 27 Schafe. — Geschäftsgang: Alles langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufsosten. Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallspreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Badische Zeitung A. Schmitz.
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lößig, für Anzeigen und Reklame: A. Römer, fernerlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Desinfektor

zur Bedienung des Desinfektionsapparates für die Stadt Wilsdruff und die Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks gewünscht. Entschädigung nach Einschätzungen (Stunde 1. M.). Bewerbungen werden bis 28. d. J. (Verwaltungsgebäude Zimmer 7) erbeten.

Wilsdruff, am 11. November 1927.

Krankenhausverband.

Ortsgruppe Wilsdruff
im B. d. D. B.
Sonnabend, den 19. Nov.
8 Uhr im „Goldnen Löwen“ Wilsdruff

Ein Totentanz

Eintritt einschl. Steuer Mk. 1.—
Num. Plätze in beschränkter
Anzahl Mk. 1,50.
Vorverkauf ab Freitag mittag im
„Wilsdruffer Tageblatt“ und im
„Löwen“.

Land-Bund Sonnabend, den 19. Nov.,
nachmittags 3 Uhr im kleinen
Sonnenaal Meissen
Sprechtag
Herr Statthalter Göldner, Vor-
sitzender des Arbeitsnachweises
Meissen spricht über:
„Arbeitslosenversicherung
und Arbeitsvermittlung“.
Außerdem wird Herr Wittig,
Seehauskurz Ausklärung
geben über Einführung des
wahlweisen Richtaristes.

Boranzeige!
Gasthof zur Krone Kesselsdorf
Sonntag, den 20. November
► Preis-Skattturnier ►

Wie die Tinte zur Feder
gehört Reklame zum Geschäft!

Nach jahrelangem, mit unendlicher Geduld getragenen Leiden nahm Gott heute früh kurz vor ihrem 16. Geburtstage unsere herzensgute

Johanna Erna Rose

zu sich.

Wilsdruff, den 17. November 1927.

In tiefster Trauer

Johannes, Margarethe und Lotte Rose
und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Totensonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bitte besichtigen Sie
nicht nur meine Schaufenster, sondern auch
mein grosses Lager in
Damen-
und Kinderbekleidung

In allen Stoffarten — Seldenplüsch glatt und
gemustert, Wollplüsch, Krimmer, Astrachan, Ottomane,
Tuch, Velour de laine, Flausch — finden
Sie bei billigsten Preisen große Auswahl. Durch
meine Zugehörigkeit zur Handelszentrale Deutscher
Kaufhäuser bin ich in der Lage, Ihnen in jeder
Preislage das Beste zu bieten.

Emil Glathe Hadeka-Haus

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 — Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Sohn achtbarer Eltern,
mit guten Schulzeugnissen,
als

Bäckerlehrling
für Okt. 1928 gehabt.
Bäckemeister
Richard Lucas,
Wilsdruff i. Sa.

Handleiterwagen
sowie Erfürgäder
jede Größe,
empfiehlt

Zoh. Breuer,
Dresdner Str. 60.

Tapisse — Läufer ohne
Anz. in 10 Monatsraten.
Agay & Glück, Frankfurt
a. M., Gutleutstr. 75/II.
Schreiben Sie sofort!

Watte, 40 Jahre alt, mittl.
Größe, blond, mt. angenehm.
Reiniger, 15jährige Tochter
u. hübsches Hundchen Nähe
Reiniger, sucht auf diesem
Wege die Bekanntschaft eines
solchen, treibamen Herrn
jedes späterer

Heirat

Am liebsten Männer oder
Frauen, jedoch nicht Bes-
dingung. Witwer mit kind
angenehm. Dff. u. 4288
an d. Geschäftsst. dff. Bl.

Zum Totenfest

Friedhofsenschmuck

in gleichmässiger Ausführung

Gärtnerei Türke, am Bahnhof

Karpfen und Schleien

frische hanßhalbhafte Wurst und Fleischwaren

Refr. Niederrumbach

2 Arbeiter

zum baldigen Antritt ge-
sucht

Richard Eickel,
Holzgeschäft.

Mädchen

für Küche und Haus sofort

Quang,
Gärtnerei Gasse 2
Stadtgut Wilsdruff.

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Hühneraugen

schnell, sicher und sommerlich

Antikol

Packung nur 75 Pf.

Rufen Sie bei unseren Inserenten!

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt — Nr. 267 — Donnerstag, den 17. Nov. 1927

Herbstzeitlose

Herbst ist es, wenn der Sturmwind streicht
Und durch die Bäume jagt und wettert,
Das grüne Laub verdorrt und bleicht
Und mitleidlos den Wald entblättert.

Herbst ist's, wenn die Natur vergeht,
Und trauernd hängt am Strauch die Rose;
Dann kommt die Zeit, da blühend sieht
Im dünnen Laub die Herbstzeitlose.

Es fällt von meinem Lebensbaum
Das grüne Laub im Sturmgetoß;
Bin selber nun, ich merkt' es kaum,
Soich eine arme Herbstzeitlose.

Anna Weißer (preisgekrönt).

Ein Großtank in die Luft geslogen.

Ein Arbeiterviertel in Pittsburgh zerstört.

Bei der Explosion eines Gassäns der Equitable Gas Company in Pittsburgh G. H. (Kordamerika) haben 28 Personen den Tod gefunden, 500 Personen sind teilweise schwer verletzt und 5000 ohne Sodachmänner werden viele Personen vermisst. Von sachmännischer Seite wird behauptet, daß der explodierte Tank einen Fassungsraum von fünf Millionen Kubikfuß hatte und der größte Tank der Welt war. Augenzeugen berichten, daß sofort nach der unter furchtbarem Getöse erfolgten Explosion die benachbarten Gebäude einstürzten und die Straßen aufgewältigt wurden. In der Umgebung der Unglücksstätte, einem Arbeiterviertel mit vielen Fabriken, flüchtete die Einwohnerschaft auf die Straßen und man sah Frauen und Kinder in höchster Erregung nach verschütteten Angehörigen suchen.

Es wird angenommen, daß Arbeiter, die Reparaturen vornahmen, durch unvorsichtiges Handieren mit dieser Lampe das Unglück verursacht haben. Sechs Personen wurden als vollkommen verlorste Leichen aufgefunden. In Pittsburgh stießen sich nach der Katastrophe herzerreißende Szenen im Leichenhaus ab, wo eine Menge von Leuten die Explosionsopfer zu erkennen versuchten. Blinderer trieben ihr Unwesen in der Stadt, so daß die Polizei, die an sich mit Rettungsarbeiten beschäftigt war, sich auch noch mit der Bekämpfung dieser Banden abgeben mußte. In dem Augenblick der Explosion begann gerade der Unterricht in dem der Gasanstalt benachbarten Schulhaus. Die Kinder rannten voller Schrecken durch die Straßen, wo sie von Glassplittern, umstürzenden Mauern und zerissenem elektrischen Leitungen verletzt wurden.

Die Ursache der Katastrophe.

In der Nähe von Pittsburgh befinden sich die größten Erdgasquellen der Vereinigten Staaten. Man läßt diese heizkraftigen Erdgase nicht nur los in die Luft strömen, sondern sorgt sie sorgfältig ab, um sie der Wirtschaft zu zuführen. So wird ein großer Teil des Benzins aus dem Erdgas gewonnen; auch kann man das Erdgas an Stelle von Kerosin zu Heizzwecken und in den Gasmotoren der Kraftwagen verwenden. Erdgas ist an sich ein brennbarer Stoff, aber kein Explosionskörper. Ohne äußere Ursache könnte der mit Erdgas gefüllte Pittsburgher Behälter nicht zur Explosion gelangen. Es muß noch ein anderes Gas, das unvorsichtigerweise in die Nähe des Gasometers geführt wurde, sich mit dem Erdgas vermischen haben. Als dann die Lösampen mit dem nun entstandenen Explosivgas in Betrieb rieten, trat die Katastrophe ein.

Femeuntersuchung in Preußen.

Der Auskunft des Landgerichts.

Die abgebrochenen Verhandlungen der Untersuchungskommission wurden fortgesetzt. Der Vorsthende teilte den Bericht eines Sachverständigen mit, daß der im Halle Panier in den Ausdruck gerichtet hat und in dem er u. a. mitteilt,

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchart

42. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ja,“ erwiderte sie kurz und fest, in der instinktiven Absicht, eine Schranke zwischen sich und ihm aufzurichten. Graf Konrad schwieg und sah gedankenvoll vor sich hin.

„Herr Graf, lassen Sie uns unsere Gedanken und Ansichten in diesem Streite austauschen, lassen Sie uns —“

„Nein!“ unterbrach er sie fast rauh.

„Warum nicht?“ fragte sie, durch den Ton gereizt, trostig.

Er holte tief Atem und sah sie dann mit eingeschlossenem Blick an:

„Weil ich Sie nicht zur — Überläuferin machen will!“ rief er heraus.

„Zur Überläuferin?“ gab Ilse zitternd vor Erregung zurück. „So fest überzeugt sind Sie von der Wahrsheit Ihrer Annahmen und Lehrläufe?“

„Ja.“

Welche Selbstüberhöhung, welcher geistige Hochmut, welche Unfehlbarkeit sprach hier in diesem Ja aus! War das noch derkbare Gelehrte, für den sie ihn bisher gehalten hatte?

„Halten Sie mich für ein schwaches Roß, das jeder Wind beliebig hin und herwehen kann?“ fragte sie.

„Nein, gewiß nicht,“ erwiderte er warm, „aber ich möchte Sie nicht in einen Zweifel mit sich selbst bringen, ich möchte Sie vor den Zweifeln bewahren, die das Herz bedrücken und die Nerven erregen. — Der harmonische Gleichmaß Ihrer Seele, die ruhige, zielbewußte Klarheit Ihres Tuns und Ihrer Empfindungen soll Ihnen nicht geraubt werden.“

„Wo!“ entgegnete Ilse, „Sie wollen nicht mit mir reden. Was liegt auch an der Meinung eines Weibes.“

„Morgenrot, Morgenrot . . .“

Hundert Jahre nach dem Tode Wilhelm Hauff.

Das Jahr 1927 ist in mehrfacher Beziehung ein Hauff-Jahrestag. Vor einigen Wochen feierten in Bremen Senat und Bürgerschaft in feuchtfröhlicher Weise den Tag, an dem vor hundert Jahren der liebenswürdige schwäbische Dichter den altherühmten Ratskeller ihrer Stadt besucht hat, ein Besuch, dem die deutsche Literatur die durch launige Phantasie ausgezeichneten „Phantasten im Bremer Ratskeller“ zu verdanken hatte, und der Monat November, in dem wir leben, erinnert in doppelter Hinsicht an Hauff: am 29. dieses Monats hätte der Dichter seinen 125. Geburtstag feiern können und am 18. November jährt sich zum hundertstenmal der Tag, an dem er, ein „junges, frisches, sorbendelles Leben“, wie es in Ludwig Uhlands poetischem Nachruf auf Hauffs Tod heißt, aus dieser Welt geschieden ist.

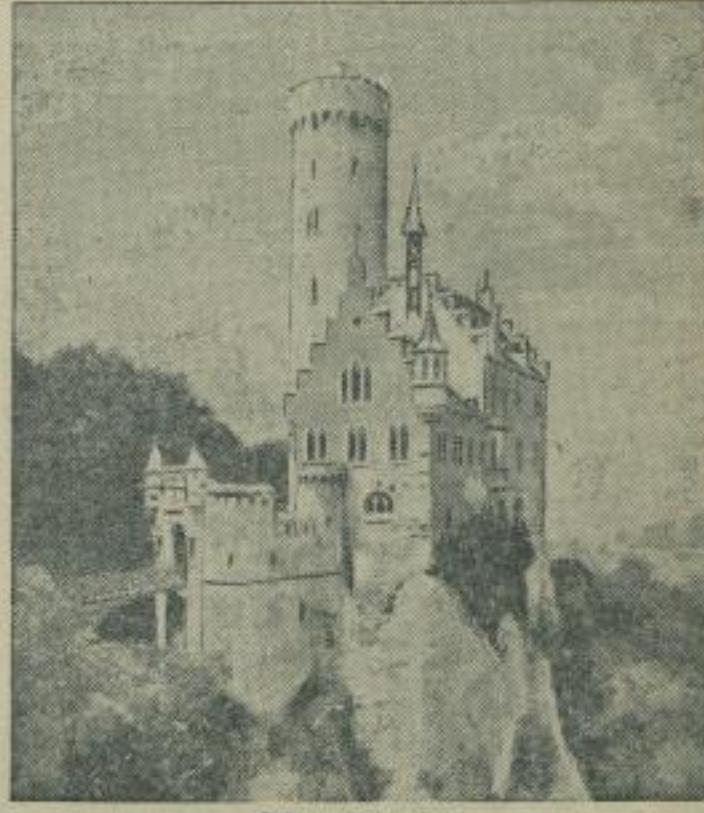


Wilhelm Hauff.

wenn man erwägt, daß Hauffs ganze dichterische Tätigkeit in die letzten drei oder vier Jahre seines kurzen Lebens fiel, so wird man mit Recht erschaukt sein über die verhältnismäßig große Anzahl wertvoller Dichtungen, die er hinterlassen hat. Wie so viele Schwaben, die in der deutschen Literatur als Dichter oder Dichterphilosophen zu hohem Ansehen gelangt sind (Schelling, Hegel, David Friedrich Strauss, Mörike, Fischer, Gustav Schwab, Pfizer, Karl Gutzkow u. a.), hatte auch Hauff Theologie studiert. Es scheint ihm aber nicht sehr darum zu tun gewesen zu sein, irgendwo als Landpfarrer unterzukommen: schon seine ersten literarischen Erfolge bestimmt ihn, sich in der Literatur den Lebensweg zu suchen und sich ausschließlich ihr zu widmen. Als Hauslehrer im Hause eines Württembergischen Generals veröffentlichte er 1824 im Württembergischen Militärsiedlerbuch „Kriegs- und Volkslieder“, von denen zwei so sehr ins Volk gedrungen sind, daß sie kaum noch als Kunstdichtungen gelten, sondern wie echte Volkslieder anmuten. Das eine dieser beiden Lieder, „Reiters Vorgänge“ (Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod!), ist im Tat nach einem alten schwäbischen Volkslied gedichtet, das andere aber, „Soldatenliebe“ (Steh' ich in finst're Mitternacht so einsam auf der fernnen Wacht), ist ganz Hauffs geistiges Eigentum.

Nicht diese Lieder aber sind es, die Hauffs Dichter-ruhm begründet haben, sondern die Märchen, die novelistischen Dichtungen und die Romane, die aus seiner Feder hervorgegangen sind, an seiner Stelle die roman-

istische Sage vom „Vierzeiligen“. Wer hätte sich nicht in seinen jungen Jahren und auch im reiferen Alter noch ergötzt an den häuslichen Märchen, von denen der „Käthi Storch“, der „Zwerg Rose“ und „Das steinerne Herz“ zu den Perlen deutscher Märchendichtung zählen! Und wer wäre nicht, wenn er sie gelesen hat, durch Hauffs Novellen „Zum Süß“, „Die Bettlerin vom Pont des Arts“, „Die letzten Männer von Marienburg“, „Das Bild des Kaisers“ usw. in höchste Spannung versetzt worden! Der nach dem Muster der Walter Scottischen Romane angelegte historische Roman „Lichtenstein“ behauptet in der Literatur mit Ehren seinen Platz neben Schiefels „Etelbert“. Auf der Stelle der alten Burg Lichtenstein steht heute (nahe bei Reutlingen) das der Herzogsfamilie von Württemberg-Württemberg gehörende Schloß Lichtenstein und vor dem Schloß auf einem Felssporn die Erzbüste Hauffs. Zu den tölpelhaften dichterischen Gaben Hauffs gehören auch die bereits erwähnten „Phantasten im Bremer Ratskeller“ mit ihrer echten Weinvpoesie und die „Mitteilungen aus den Memoiren des Satan“, die reich sind an Wit und phantastischer Darstellungskunst. Bleibt noch zu erwähnen der Roman „Der Mann im Mond“, eine lächerliche paro-



Schloß Lichtenstein.

distische Nachbildung der südländischen Romandichtungen des damals vielbewunderten Schriftstellers G. Cloarec (Hofrat Henr.), die dem Verleger Hauff einen Prozeß eintrug, die Lachter aber auf des Dichters Seite brachte.

Wenige Monate nach seiner Verhaftung (er hatte eine seiner Basen als Gastin beimgeführt) ist Hauff einer Brüderlichkeit verlobt, die er sich bei der Beerdigung eines Jugendfreundes zugezogen hatte, erlegen, tief bestattet von allen, die in ihm einen der talentvollsten Nachfahren der Altschafft sahen und von seinem Rönen noch Große erwarteten zu dürfen glaubten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Die Liquidierung der Kriegsschulden.

Im Englischen Unterhaus teilte Chamberlain mit, daß Großbritannien von Deutschland bis zum 1. November 1927 rund 45 Millionen Pfund Sterling (900 Millionen Mark) als Reparationszahlungen erhalten habe. Italien habe acht Millionen Pfund an Kriegsschulden und Frankreich sieben Millionen bezahlt. Großbritannien seinerseits habe an Amerika Zahlungen in Höhe von 194 403 000 Pfund Sterling geleistet.

„Fräulein Römer, womit habe ich diesen Spott verdient?“

„Verzeihen Sie mir!“ Ilse lachte, beschämmt über ihre ganz unbegründete Heftigkeit den Kopf. Dann hob sie ihn mit einer schnellen Bewegung wieder auf:

„Sie sagten, Sie wollten meinen Gleichmut und meine Ruhe nicht fördern — wenn Sie nun aber — ich gestört wäre — wenn ich das bangte, vorahnende Gefühl hätte: Es kommen Zweifel für dich — Sie müssen und werden kommen. — Wollen Sie mich in diesen Zweifeln lassen, ohne mir zu helfen — nur weil — Sie zu stolz sind, mich zu Ihrer Anrichte befördern zu wollen?“

Ganz bestärzt blickte Graf Konrad in ihr heisches Gesicht. War das noch dieselbe Zierbewußte und Sichere, die ihn noch so sehr so stolz und trostig gefragt hatte, ob er sie für ein schwaches Roß halte?

„Doch zögernd reichte er ihr die Hand:

„Mein Rat und meine Hilfe steht Ihnen zu jeder Zeit zur Verfügung, Fräulein Römer, doch hente lassen Sie uns, bitte, nicht weiter über die Sache sprechen. Ich wollte Ihnen noch so manches zeigen — sehen Sie hier diese Vale! Sie stammt aus der Römerzeit.“

Ilse ging nur halb widerwillig auf seine Absicht, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken, ein. Bald aber erwachte das Interesse an den Rutschstufen von neuem. Die Zeit verstrich, ohne daß sie es merkte. Die Sonne sank tiefer, und ihre Strahlen fielen nicht mehr in den großen Saal hinein.

Endlich wurde Ilse auf die vorgeordnete Zeit aufmerksam. Sie sah nach ihrer Uhr:

„Schon sieben — wie die Zeit vergangen ist!“ rief sie aus.

„Ja, wie eine Minute, so flüchtig entfließt sie,“ verlehrte Graf Konrad. „Sie müssen nun heim, und für heute soll es auch genug sein.“

Sie schritten beide dem Ausgänge zu. Dann schlug der Graf die Tür und trat an ihre Seite. So gingen sie eine Weile zusammen, bis er plötzlich stehen blieb.

„Hier trennen sich unsere Wege; ich will noch ins Dorf gehen. — Wollen Sie mir versprechen, diese leb-

ten schönen Stunden wiederzuhören zu lassen — wollen Sie mir sagen, wann ich Ihnen den übrigen Tell meiner Schäfe zeigen darf? — Sie möchten? — Sie können nicht über die Schranken der Konvenienz hinweg? — Ich glaube, Sie wären frei von jeglichem Einsicht dieser Art.“

„Ja, ich bin auch frei davon,“ antwortete Ilse, „bestimmen Sie Tag und Stunde, ich bin ja für einige Tage Herrin meiner Zeit.“

„So bitte ich Sie, morgen um dieselbe Zeit wieder hier zu sein.“

„Ich werde pünktlich zur Stelle sein, Herr Graf und danke Ihnen herzlich für Ihre Wohlwollen und Ihre Güte.“

„Ich habe zu danken,“ sagte er und reichte ihr die Hand. „Auf Wiedersehen denn, Fräulein Römer.“

Sie trennten sich und jeder schlug eine andere Richtung ein. Nach wenigen Schritten blieb Graf Konrad stehen und wandte sich um. Ilse schritt leicht, anmutsvoll und kräftig dahin. Er verfolgte ihre Gestalt, bis eine Biegung des Weges sie seinen Blicken entzog. Dann preßte er selunelong die Hand auf sein Herz und seufzte, ehe er umkehrte und weiterging.

Den nächsten Vormittag verbrachte Ilse in seltsamer Unruhe; sie hatte zu nichts Lust und fühlte sich zu keiner Arbeit aufgelegt. Der Grund lag wohl in dem instinktiven Gefühl, daß sie einem heilen Kampf entgegenging, daß heute eine Aussprache über die gestern angeregten Fragen stattfinden mußte, so lehrte Graf Konrad sich auch dagegen sträubte. Sie wollte diesem Kampf nicht seine auswider, sondern mit kühnem Mut für ihren Heingstreiten: „Deine Sache, meine Sache! Sie Wölfe, Ihr Waibling!“

Der Versuch, sich in einen frohen Kampfesmut hinzureiben, wollte aber merkwürdigweise nicht recht gelingen. Ein banges Angstgefühl, wie vor einer drohenden Gefahr bemächtigte sich ihrer, so daß sie schon bereute, die heutige Stunde mit Graf Konrad verabredet zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

